



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Salzstrasse 52

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

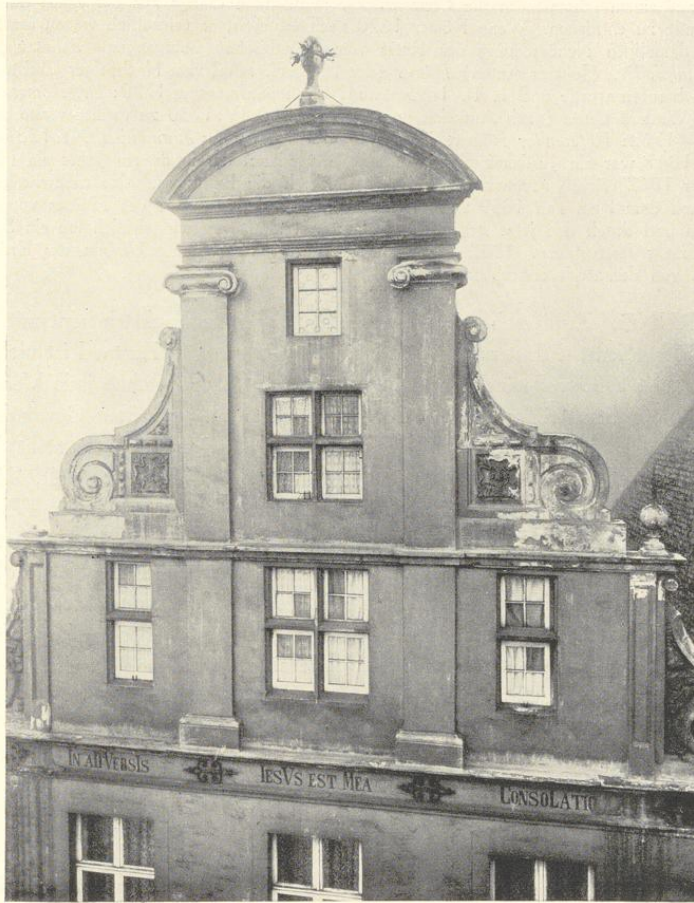


Abb. 888. Der Giebel des Hauses Salzstraße 52

Aufnahme 1934

SALZSTRASSE 52

1771: 406; 1785: Ludgeri-Leischaft 59.

GESCHICHTLICHES. Ein auf den Verputz gemaltes anscheinend erneuertes Chronogramm am Giebel birgt die Jahreszahl 1664. Das Haus war vorher Wohnung des Heinrich Römer, den Christoph Bernhard von Galen nach der Niederwerfung der Stadt zum zweiten Bürgermeister eingesetzt hatte. Nach Tücking, *Geschichte des Stifts Münster*, 1865, S. 157, wurde die bekannte Gattin des Grafen Ernst Wilhelm v. Bentheim, Gertrud Zelst, auf Befehl des Bischofs um 1678 nach Münster gebracht und im Hause des Bürgermeisters Römer in Verwahrung gehalten. Doch fand sie Gelegenheit, in der Verkleidung einer Magd aus

diesem Hause auf einem schmalen in die Clemensstraße mündenden Gange aus der Stadt zu kommen und in die Niederlande zu entfliehen. Wenn Römer 1670 noch lebte, ist er vermutlich wegen dieses Vorkommnisses bei der damaligen Neubesetzung des Rates vom Fürstbischof übergangen. Schatzungs-Verzeichnis 1685: *Stadtsyndikus Dr. (Johann Anton) Römer* (der 16. XII. 1682 vom Nachfolger Christoph Bernhards zu dieser Stelle berufen wurde und 1. II. 1695 starb). Straßenaufmessung 1720: *Dr. Römer*, desgl. 1728: *Oberstleutnant (Walter) Clute* (nach Aufzeichnungen Güdings 30. IV. 1730 zu Vechta verstorben). Straßens-Kataster 1751—1762: *Referendar Römer*, 1773—1789: *Dr. Nikolaus Zurmühlen*, XI. 1789—1805: *Rat Ludorff*; noch 1845 war ein Justizkommissar Ludorff der Besitzer, der in diesem Jahre ein Hinterhaus abreißen ließ. Vor 1862 erwarb Freiherr v. Fürstenberg-Borbeck die Besizung. Das rückwärtige Drittel des Hauses, das nach dem Plan von 1839 wie ein Steinwerk vor die Ostwand des Hauses vorsprang, wurde 1892 abgerissen und durch den jetzt stehenden Neubau ersetzt. Ob es sich wirklich um ein Steinwerk handelte, ist nicht mehr festzustellen. 1902 Umbauten im Innern, 1933 neuer Umbau des Erdgeschosses in dem inzwischen von der Stadt erworbenen Hause.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossige, dreiachsige, verputzte Backsteinfront mit Werksteingewänden, -Eckquadern, -Pilastern, -Gebälken und -Voluten. Der Zustand ist nicht gut. Das Erdgeschoß ist seit 1933 vollständig umgestaltet; das Obergeschoß, ohne jede Verzierung, hat drei schlichte, große Fensteröffnungen des 18. Jahrhunderts mit erneuerten Gewänden. In dem Hauptgebälk, das durch schöne, wagrecht liegende Eisenanker aufgeteilt ist, steht das Chronogramm *IN ADVERSIS IESVS EST MEA CONSOLATIO* (= 1664) aufgemalt. Die Form der Buchstaben ist nicht alt. Der ganze Giebel zeigt neueren Verputz, der zum Teil wieder im Abblättern begriffen ist. Ob die Backsteinflächen ursprünglich unverputzt waren, ist nicht mehr festzustellen. Die Fensterkreuze und Brücken des Giebels scheinen im 19. Jahrhundert erneuert zu sein, entsprechen aber in der Gesamtform den bei den Bauten des Peter Pictorius des Älteren aus den sechziger Jahren nachzuweisenden Fenstern, wie seine Entwürfe der Domweinschänke und der Galenschen Kurie zeigen. Die barocke, architektonische Gliederung des Giebels ist eine völlig andere wie bei den Spätrenaissancehäusern der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie ist das Werk eines gelehrten Baumeisters, nicht mehr eines Steinmetzen der städtischen Gilde. Die Mitte des Giebels wird von zwei breiten, durch beide Geschosse durchlaufenden glatten Pilastern mit jonischen Kapitellen eingerahmt, die oben durch ein Gebälk verbunden sind, dessen Gesims ein Kreissegment darstellt. Über dem ersten Giebelgeschoß befindet sich ein breiter, um die Pilaster verkröpfter Architrav, dessen Enden durch je einen schmalen, kapitallosen Pilaster, der oben eine mit Eisenzweigen besteckte Kugel trägt, gestützt werden. Eine ähnliche oben auf der Mitte des Gesimsbogens. Die durch Gebälk oder Gesims mit den Pilastern sich ergebenden Winkel sind durch große, schwere, erfindungsarme Schneckenornamente ausgefüllt. Im ersten Giebelgeschoß haben die seitlichen Fenster nur die halbe Breite des mittleren. Daß ein Entwurf des älteren Pictorius vorliegt, ist nicht unwahrscheinlich. Die 1664 begonnene und 1666 vollendete Front der Jesuitenkirche in Coesfeld, die H. Hüer 1923 im 3. Sonderheft der Zeitschrift Westfalen mit Recht für Peter Pictorius in Anspruch nahm, zeigt in ihrem Giebel (Tafel V) in der Aufteilung durch Pilaster auf ungewöhnlich hohen Sockeln, die oben mit durchlaufenden Profilen verbunden sind, und in der Schneckenform der Eckvoluten eine gewisse Verwandtschaft; ebenso die Giebelmitte der von Hüer im Entwurfe in das Jahr 1682 zurückdatierten Franziskanerkirche in Münster (Tafel VII in jener Veröffentlichung).



Aufnahme um 1910 (Sammlung Hötte)

Abb. 889. Der kleine Schmisinger Hof Neubrückenstraße 16 von Osten

NEUBRÜCKENSTRASSE 16 DER KLEINE SCHMISINGER HOF

1771: 1779; 1785: Martini-Leischaft 158.

GESCHICHTLICHES. Nach einer von E. Müller, Adelshöfe, S. 137, mitgeteilten Nachricht aus dem Jahre 1781 war der Hof in älterer Zeit Eigentum der Freiherrn v. Schorlemmer, was die Straßen-Kataster 1762—1775 bestätigen. Nach der Straßenaufmessung gehörte er schon 1720 den Freiherrn v. Schmising.